

Maritta Neumann

What's behind that curtain?

Eine Parabel über den Zwang zum ständigen Glücklichein

Preisträger des bundesweiten Wettbewerbs „Spielbar – neue Stücke für das Amateurtheater“

ISBN 3-7695-0694-4

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation

Eine bitterböse Zukunftsvision: Wer durch Nachdenken, Unglücklichsein, Einsamkeit, Ängste, Zorn oder Fragen auffällt und stört, kommt ins Heilheim Heiterkeit. Dort passen viele Ärzte auf, dass niemand aus der Reihe tanzt auf dem Weg zur vollkommenen Harmonie, zur harmonischen Vollkommenheit. Mit Glückshormonspray, ausgiebigem Fernsehkonsum, albernem Tanzen und Turnen werden die "Patienten" genormt. Einzelne "Resistente", die noch ihren alten Erinnerungen oder Gefühlen nachhängen, werden mit roher Gewalt zurück in die Herde gezwungen.

Spieltyp: Parabel
Spielanlass: Aufführungen d. Theater-AG, Projektstage
Spielraum: Bühne im verdunkelbaren Raum
Darsteller: 16 Spieler
Spieldauer: Ca. 60 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

PERSONEN:

PATIENTEN:

Patientin 1
Patientin 2
Patient 3
Patientin 4
Patientin 5
Patient 6
Patient 7
Patientin 8

PERSONAL:

Frau Dr. A
Herr Dr. B
Frau Dr. C
Frau Dr. D
Herr Dr. E
Frau Dr. F
Inspektor
Aufseherin

Kostüme:

Sämtliche Patienten tragen weiße Latzhosen, auf denen ihre Namen in schwarzer Schrift zu lesen sind, unter den Hosen ebenfalls weiße T-Shirts.

Die Ärzte sind klassisch exakt in Anzug bzw. Kostüm gekleidet, allerdings möglichst bunt.

Dieses Stück entstand nach einer Idee des Kurses Darstellendes Spiel der Jahrgangsstufe 12 des Immanuel-Kant-Gymnasiums Lichtenberg und wurde erstmals im Sommer 1999 aufgeführt.

1. SZENE: DER ERSTE TAG

Es ist dunkel, Musik (Anne Clark "Happy Birthday") erklingt, nach den Worten "What is behind that curtain" Licht an.

Die Bühne ist zweigeteilt, ein Abschnitt für Patienten, der andere für Ärzte. Nur der Patiententeil ist erleuchtet. Über der Bühne hängt ein großes Plakat "Willkommen im Heilheim Heiterkeit", an den Wänden Losungen "Wir denken daran, nicht daran zu denken", "Wir sagen ja zum Glücklichein", "Sorglosigkeit" etc.

Die Patienten, bis auf Patientin 8, sitzen in einer Reihe auf zwei Turnbänken und nehmen im Rhythmus der Musik nacheinander immer wieder drei verschiedene Körperhaltungen ein: 1. Oberlehrer (Beine nebeneinander und zusammen, Oberkörper gerade, Arme vor dem Oberkörper verschränkt), 2. Sekretärin (Beine übereinandergeschlagen, Arme in Tipphaltung), 3. Arbeiter (Beine leicht versetzt, Oberkörper vorgebeugt, Ellenbogen auf die Knie gestützt und Kopf in die Hände gestützt).

Die Mimik bleibt starr und die Patienten schauen die gesamte Zeit ins Publikum.

Das Personal steht links neben den "Kranken". Beim letzten Takt Freezing der Patienten.

PERSONAL:

Wir danken unseren Patienten für dieses schöne Beispiel gemeinschaftlichen Empfindens!

Dr. E:

(sich vom Personal lösend, im Tonfall eines Talkmasters, mit Mikrofon)

Patienten eins bis sieben, bitte behalten Sie Platz für unseren montäglichen Befindlichkeitsaustausch - seien Sie locker!

Naaaa, wie fühlen wir uns???

(fummelt mit dem Mikrofon vor der Nase des Jeweiligen herum; Patienten maschinenhaft grinsend, beim Sprechen aufstehend)

PATIENTIN 1:

Ich habe heute noch nicht an den Stock gedacht.

PATIENTIN 2:

Ich habe heute noch nicht an das Haus gedacht.

PATIENT 3:

Ich habe heute noch nicht an das Auto gedacht.

PATIENTIN 4:

Ich habe heute noch nicht an das Kind gedacht.

PATIENTIN 5:

Ich habe heute noch nicht an die Berührung gedacht.

PATIENT 6:

Ich habe heute noch nicht an den Schmutz gedacht.

PATIENT 7:

Ich habe heute noch nicht an die Buchstaben gedacht.

Dr. E:

Vielen Dank für diese klaren Worte!!! Hier wird nicht gedacht, hier fühlt man sich wohl, hier herrschen Optimismus und stille Heiterkeit.

(Inspektor nickt, klatscht anerkennend in die Hände, macht insgesamt einen sehr devoten, blöden Eindruck)

Nun, dann frisch ans Werk, empfangen wir die beschwingenden Glückshormone.

(Patienten sitzen in einer Reihe. Dr. A kommt mit großer Sprayflasche und sprüht in die geöffneten Mäuler; Personal geht in seinen Teil der Bühne, Personal Freezing)

Schön, schön, schön - und frisch und gestärkt ans große Werk; auf zur Arbeitstherapie.

(Patienten laufen in Reih und Glied zum Arbeitsplatz, beginnen wie ein Räderwerk zu funktionieren.)

Arbeitsplatz: 2 Turnbänke werden auf der rechten Seite der Bühne übereinander gestellt. Die Patienten stellen sich dahinter nebeneinander auf, Hände am Körper. Auf den Bänken liegen Metallstäbe oder ähnliches Material, das lärmt. Ruckartig werden die Stäbe gepackt, auseinandergesogen und senkrecht aufgestellt. Der linke Stab wird im rechten Winkel oben an der Längsseite des rechten vorgesetzt und daran heruntergezogen und wieder aufgestellt, so dass die Ausgangsposition wieder erreicht wird. Dasselbe mit dem rechten Metallstab, immer im Wechsel. Während sie stumm arbeiten, Scheinwerfer auf Bühne 1, dort sitzen die Ärzte beieinander und erklären dem Inspektor die Institution. Zunächst bewegungslos; als Dr. E und Inspektor erscheinen, Szene ab)

DR. E:

Sie befinden sich hier im Heilheim Heiterkeit, einem Ort vollkommener Harmonie und harmonischer Vollkommenheit.

DR. A:

Wir haben uns ganz der Idee unseres liebenden, liebenden Staates verschrieben, alle Landeskinder in süßer Sorglosigkeit und völliger Unbeschwertheit dahinleben zu lassen.

DR. D:

Wir alle wollen die Perfektion, den dauerhaften Zustand der Glückseligkeit, Schmerzlosigkeit, Gedankenlosigkeit, Unbeschwertheit, Fröhlichkeit ...

DR. C:

Meenschen, die diese lustige Lebenshaltung noch nicht haben, die an Vergangenen oder Zukünftigem leiden, die Angst haben, grübeln, philosophieren ...

(immer schärfer werdend)

allein sein wollen, weinen, lesen, werden von ihren treusorgenden Verwandten, Nachbarn, Freunden, Kollegen oder Sportkameraden zu uns gebracht, damit wir sie heilen und dann als wertvolle Mitglieder unseres Gemeinwesens entlassen können.

DR. D:

(zeigt an der Wand hängende Fotos von lachenden Menschen)

Hier sehen Sie zum Beispiel Fotos von ehemaligen Patienten, die unser Heilheim strahlend und gesund verlassen haben.

INSPEKTOR:

Faszinierend! Aber wie machen Sie das bloß?

(Auftritt Aufseherin mit Patientin 8)

AUFSEHERIN:

Diese Frau wurde soeben gebracht. Sie ist eine Fremde, von irgendwo und zeigte keine Bereitschaft, unsere freundlichen Umgangsformen zu akzeptieren. Stellen Sie sich vor, sie lief auf der Straße, weinte laut und weigert sich jetzt, am nachmittäglichen Gemeinschaftsappell teilzunehmen.

(pikiert)

Sie hat mich gebissen! Schließlich wurde sie 0,5 ml glücksharmonisiert und hergebracht.

(Während die Aufseherin spricht, grinst Patientin 8 teilnahmslos vor sich hin und schwankt ganz leicht hin und her. Die Ärzte reagieren einheitlich durch gemeinsames Nicken/Kopfschütteln/Schnalzen etc.)

DR. E:

Gut, dann ist sie ja jetzt fein aufgehoben. Kommen Sie, *(zum Inspektor)*

wir zeigen Ihnen als erstes, wie unsere Patienten die gemeinsame Arbeit schätzen.

(Sie gehen zu den im Takt arbeitenden Patienten. Alle verfolgen wortlos den Arbeitsrhythmus, geraten dabei selbst mit Blicken und Körpern in den Bewegungsablauf. Patientin 8 steht zunächst still, fängt dann aber plötzlich an, in einem gegenläufigen Rhythmus in die Hände zu klatschen)

DR. E:

(lächelnd)

Oho! Die junge Frau bringt ein wenig unsere geschätzte Arbeitstherapie durcheinander. Bringen Sie sie bitte in die Kammer und achten Sie darauf, dass sie freundliche Kleidung erhält.

(Dr. A und Dr. C mit ihr ab, die anderen Patienten folgen bis zu ihren Plätzen)

Dr. E:

Sooo, schön, schön, schön, nutzen wir die Gunst der Stunde; erholen wir uns von den Freuden der Arbeit, feiern wir die Freuden des Feierabends!

(Ein Fernseher wird eingeschaltet, Karnevalssitzung, die Patienten können ihn von ihren Plätzen aus sehen und fangen langsam an zu schunkeln)

DR. E:

(an den Inspektor gerichtet, den Fernseher übertönend)

Fernsehen entspannt sie sehr. Sehen sie! Auch die Glückshormone wirken schnell, aber die wirken nicht den ganzen Tag. Sie sind auf Dauer schädlich hierfür.

(tippt sich an die Stirn)

Die Erfolge sind so überzeugend, dass wir das Spray nicht missen möchten. Es ist ja nicht für immer!

(grinst schelmisch; macht kurze Zeit später den Fernseher leise, an die Patienten gerichtet)

Gut entspannt und gut gelaunt hinein in die Kuschel-Muschelbetten. Und zur Belohnung: Glückshormone!!! Hmmm!!!

(Patienten stehen in einer Reihe, Dr. C mit Spray geht die Reihe entlang und kommt wieder zurück)

DR. E:

Gute Nacht!

(Patienten stützen den Kopf in die Hände, so dass man ihr Gesicht nicht sehen kann. Licht aus!)

2. SZENE: DER ZWEITE TAG

Stuhlballett zur Musik wie in Szene 1, Patientin 8 wird von Dr. D gelenkt.

DR. E:

Guten Morgen, guten Morgen, und da kommt auch schon Frau Dr. C, unsere Glückshormonfee, haha, und sie strahlt wie die liebe Sonne!

(Dr. C verabreicht Spray)

DR. E:

Schön, schön, schön - und unsere Frau Doktor hat sich schon warm gemacht. Sie wird gleich richtig weiterheizen! Übernehmen sie, Frau Dr. D, Sporttherapie ist Trumpf! Bitte stellen sie die Geräte um.

(Die Patienten nehmen beide Bänke und stellen sie wie bei der Arbeitstherapie zusammen, diesmal in die Mitte der Bühne. Dr. D schwingt sich auf die Doppelbank. Dr. E hält ihr dabei die Hand und reicht ihr sein Mikrofon nach oben)

DR. D:

Hiermit begrüße ich alle meine Patienten zu unserer spritzig witzigen Turnstunde an diesem wuuuunderschönen Tag! Sicher haben sie alle längst bemerkt, dass wir eine neue Begleiterin auf unserem Weg zum ewigen Lächeln

haben. Feuern wir sie an mit einem kräftigen: "HERZ FREI; SEELE FREI; SPORT FREI!"

(Patienten wiederholen den Spruch dreimal)

Dr. D:

Beginnen wir mit unserer Erwärmungsübung zum Vertreiben jeglicher Sorgen. Wir bilden bitte einen Kreis - fassen uns an den Händen - Jetzt treten wir in den Kreis, packen alle unsere Sorgen mental in unsere Arme und ALLE SORGEN FLIEGEN.

(Patienten setzen mit einem HOCH ein! Dabei reißen sie die Arme hoch und treten dann wieder aus dem Kreis heraus)

Danke, das war sehr befreiend! Kommen wir jetzt zur lustigen Raupe: Dafür stellen sich bitte alle hintereinander in einer Reihe auf - umfassen die Ellenbogen des Vordermannes - und los geht's - rechter Arm, rechtes Bein - linker Arm, linkes Bein.

(schneller/lauter werdend)

Zack, zack, zack. Und einmal im Kreis - und halt!! Rechts rum, ausrichten! Wir schließen jetzt die Übung "Der lustige Hüpfefrosch" an. Dabei glauben wir fest daran, dass uns unsere schwarzen Gedanken verfolgen würden. Also werden wir vor ihnen weghüpfen. Auf mein Kommando - und hüpf - hüpf - hüpf - hüpf ... So, und bitte wieder Grundstellung einnehmen. Setzen wir fort mit dem lustigen Brummkreisel. Auf los geht's los! - Rechts, links, vorne, hinten.

(mehrmals wiederholen)

uuund Schluss! Zum Abschluss kommen wir zu einer Lockerungsübung, die es ermöglicht, dass die Glückshormone noch besser durch unseren Körper fließen können - seien Sie der gewitzte Hampelmann! Dazu tritt jeder zweite aus der Reihe heraus. Und eins und zwei und zwei und hoch die Arme.

(spricht im Takt, wird immer ekstatischer, verliert völlig den Blick für die Gruppe, feuert nur noch sich selber an und merkt dabei nicht, dass einer nach dem anderen erschöpft zu Boden sinkt. Als sie merkt, dass kein Patient mehr steht, gewinnt sie ganz langsam ihre Fassung wieder)

Ach, so erschöpft? Schnell wieder auf die Beine, husch, husch - Beenden wir das lustige Treiben mit einem dreifachen "HERZ FREI; SEELE FREI; SPORT FREI!"

(Patienten wiederholen merklich erschöpft. Dr. D stöckelt davon, Patienten bleiben wie angewurzelt stehen. Dr. E begleitet die Gruppe weiter. Die Bänke werden wieder in Ausgangsposition geschoben und die Insassen nehmen Platz)

DR. E:

Nun sollten wir wohl ein wenig relaxen, damit das Atmen wieder besser geht. Sooo gesund, so eine Sportstunde. Fein, fein, fein, fein!

(Patienten starren auf den Fernseher, der die gesamte Zeit schon läuft - die üblichen Bewegungsabläufe, Patientin 8 sitzt kerzengerade - Licht auf Arztbühne; man sieht die Doktoren mit Spritzen Dart spielen)

DR. E:

Schon wieder ist ein Tag vollbracht, wir haben alles fein gemacht. - Guten Appetit und gute Ruhe.

(Dr. C verabreicht Spray - Schlafposition - Licht aus - Spot auf Patientin 8 - Sie steht sofort wieder auf, versucht

Kontakt zu den anderen herzustellen. Sie rüttelt an den Leuten, zieht sie hoch, aber sie fallen wie Marionetten in sich zusammen)

PATIENTIN 8:

(geht hinter den Patienten die Reihe entlang, schüttelt sie weiterhin)

Pssst, seid ihr wach, hey? Könnt ihr mich hören?

(stellt sich vor die Schlafenden und fragt)

Was ist hier los?

(geht zu ihrem Platz, hält die Hände vors Gesicht und setzt sich wieder zu den Schlafenden. Licht aus)

3. SZENE: DRITTER TAG

Stuhlballett, Freezing,

Dr. C mit Spray wie in den Szenen 1 und 2.

Dr. E:

(singend)

Guten Morgen ohne Sorgen, die Welt ist so schön, d'rum lasst uns jetzt alle zur Singstunde gehn.

(Dr. C kommt mit einem großen Taktstock, übernimmt von Dr. E das Mikrofon, stellt sich auf die Bank und dirigiert das Danke-Lied)

DR. C:

Und wir stellen uns in Zweierreihe auf, um besser Musik und Bewegung verbinden zu können. Es ist Zeit für unser Danke-Lied. Also bitte, links, zwei, drei, vier, singen!

DR. C UND PATIENTEN 1-7:

(singen)

Danke für das Muntermachen,
danke für das warme Bett,
danke für diese goldne Sonne,
die uns morgens weckt.

Danke für diese Unbeschwertheit,
danke für das Leben pur,
danke für diesen Arbeitsrhythmus
im Zimmer und im Flur.

Danke für die Familienbande,
danke für diesen Aufenthalt,
danke für diese Jubelstimmung
und den festen Halt.

Danke für diese Glückshormone,
danke für ihre Sympathie,
danke an alle Ärzte für
die täglich Therapie.

(Es geht langsam los, alle marschieren im Rhythmus im Kreis. Dr. C voran - der Rhythmus wird immer schneller; irgendwann fällt Patientin 8 hin, die anderen laufen zunächst über sie, was Dr. C offensichtlich für richtig hält. Schließlich gerät der ganze Zug ins Stocken - Chaos! Dr. C beherrscht sich nur mühsam)

DR. C:

(mit aufgesetzter Freundlichkeit)

Da unsere kleine Querulantin eine Extrabehandlung braucht, gehen die andern doch gleich zum Abspann!

(Patienten setzen sich vor den Fernseher, mit Patientin 8 wird exerziert, wobei Dr. C ausgiebig den Taktstock zum Schlagen benutzt. Dr. E kommt dazu)

DR. E:

Klasse, Klasse, Klasse, auch die verirrtten Schäfchen finden zur Herde zurück! Kommen sie, Patientin 8, gehen wir zurück zu den anderen. Die Zeit ist vorbei, auf zum Glückshormondoppelwhopper!

(Dr. E schiebt Patientin 8 zu den anderen Patienten und grinst sie zynisch an. Glückshormonspray, wie in Szene 1 und 2 - Licht aus. Spot auf Patientin 8 und Patient 7, der auf dem Boden sitzt. Patientin 8 steht auf, als sie die Stimme von Patient 7 vernimmt. Dieser spricht einzelne Worte vor sich hin. Sie setzt sich im Schneidersitz vor ihn. Patient rezitiert "Der Panther" von R.M. Rilke)

PATIENT 7:

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd' geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte
in der betäubt ein großer Wille steht.

PATIENTIN 8:

(setzt mit ein)

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf. - Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille
und hört im Herzen auf zu sein.

PATIENT 7:

Woher? Wieso? Wie, wie bist du darauf gekommen? Kannst ... kannst du noch mehr?

PATIENTIN 8:

Die ganze Welt ist voll davon. Nur diese hier offenbar nicht.

PATIENT 7:

Lesen gilt als schädlich - schändlich! Ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal Rilke gelesen habe, aber die Worte sind noch im Kopf. Es ist so unglaublich, derartiges wieder zu erleben, Worte zu formen, die Zunge im Rhythmus bewegen, zwischen den Versen taumelnd ... Aber, es ist falsch ... sie sagen, es sei falsch, mache mich krank, die Buchstaben verwirren mich.

Vorher, bevor sie kamen mit all dem Glück, war ich an einer Universität. Als die Universitäten geschlossen oder zu Tanzpalästen gemacht wurden, brachte man mich hierher. Ich hatte mich in der Bibliothek verbarrikadiert und brüllte ihnen Gedichte entgegen, als sie kamen. Das war wohl nicht lustig genug, es waren die falschen Texte.

PATIENTIN 8:

Nein, es sind die richtigen Texte, es ist nur mal wieder die falsche Zeit! Komm, schlaf weiter!